

WAT JIBBIT?



Iven Sohmann entwickelt Marken für Lebens- und Genussmittel, schreibt über visuelle und verbale Sprache, ist nach zwei Zügen drei Tage dumm. Beobachtungen aus dem Weederstand.

AUGEN ROT UND DURCH

Mit großem Erstaunen las ich meine Kolumne im vorigen in.fused-Magazin („420 vs. 4711“, S. 54, Nr. 13). Hin und wieder gelingt es mir zwar durchaus, mich selbst zu überraschen, die Druckfassung meines Textes verwunderte mich jedoch. Schuld daran waren zwei Lapsi des Lektorats. Oder wie es mir die Zuständigen nun in aller Regel zuverlässig korrigieren würden: zwei Lapsus des Lektorats. In jener Ausgabe aber wandelte sich das englische Wort für Schimpftirade („Rant“) samt seines Genitiv-S versehentlich zur jägersprachlichen Bezeichnung für die Brunftzeit von Mardern, Füchsen und Waschbären („Ranz“). Sinn entstellt, sexy time, halb so wild.

Der zweite Lapsus hingegen ist ein echter Fauxpas. Im Leben nicht würde ich einen Lahmacun plump als „türkische Pizza“ betiteln, wie es hier zuletzt leider zu lesen war. Ich spreche schließlich auch nicht von französischen Blätterteighörnchen, italienischen Nudelplattenaufläufen oder belgischen Kartoffelstäbchen. Überhaupt scheint das gesellschaftliche Auswahlverfahren zwischen zu entlehrenden und zu übersetzenden Wörtern fragwürdig. Phonetische Fettnäpfchen sind dabei offenbar kein Kriterium. Köttullar, Gnocchi, Worcestersauce. Also warum die Ausnahme beim Lahmacun? Zeigt den Dönerci (nicht „Dönermann“!) doch bitte etwas Respekt und nennt ihr Angebot beim Namen!

So viel zum Leserbrief des Autors.
Thema heute: rotsehen und rot gesehen werden.

Dass sich der Konsum von Cannabis auf das äußere Erscheinungsbild auswirkt, ist hinlänglich bekannt. Je nach Zusammensetzung, Menge und individueller körperlicher Verfassung werden die Augen klein, glasig und/oder rot. Vor allem das Phänomen der geröteten Bindehaut lässt viele, wenngleich oft nur scherzhaft, den Kiff dahinter vermuten. Menschen mit Allergien können davon ein Weed singen. Die Wissenschaft ist sich in weiten Teilen einig, dass die rote Färbung auf die gefäßspannende und bei regelmäßigem Konsum blutdrucksenkende Wirkung des THC zurückzuführen ist. Die Kapillaren im Augapfel erweitern sich und siehe da: mehr Blut, mehr Rot. Beim oralen Verzehr tritt dieser Effekt übrigens gleichermaßen auf, wobei Schleimhaut, reizender Rauch und eine etwaige Dehydrierung des Körpers natürlich zu weiterem Hippien in den Augen beitragen können.

Na und, wen interessiert's? „Lieber rote als blaue oder schwarz vor Augen“, ließe sich hier zu Recht trotzen. Für die eine oder andere Situation jedoch ist nur das Weiße vom Auge das Gelbe vom Ei. Fototerminen, Elternabende, Verkehrskontrollen. Doch was tun bei Alarmstufe Rot? Auf jeden Fall den „geheimen“ Beauty-Tipp aller schönheitsoperierten Hollywoodies befolgen: Wasser. Kaltes in die Augen für die Gefäßverengung, vieles in den Mund für eine ausreichende Hydrierung. Die Wagemutigen belegen sich ihre Glubscher zusätzlich mit Kamillentebeutel, Rosenwasser getränkten Wattepaden oder Gurkenscheiben. Zudem sollen koffeinhaltige Lebensmittel als Gefäßverengerer und allerlei Schmierfilm produzierende Augentropfen helfen. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Hugh Grant oder Ihren Straßenapotheker.

Falls jedoch nichts von alledem funktioniert, keine unverdächtigere Sonnenbrille zur Hand ist und das Aussprechen der Wahrheit wirklich nicht infrage kommt, braucht es gute Ausreden. Und zwar wirklich gute Ausreden, keine düsteren Diagnosen. Niemand möchte Augenherpes (Don't google it!), orbitale Zellulitis (Same here!) oder die klassische Bindehautentzündung um sich haben und das, obwohl sich letztere durch den sympathischen Fachausdruck „Konjunktivitis“ eigentlich wärmstens empfehle. Nicht ansteckend, dafür umso öder als Gesprächsstoff sind Allergien jeglicher Art. Pollen, Gräser, Langeweile. Es sei denn, das Setting stimmt ...

„Meine Augen sind rot, weil ich trotz Tierhaarallergie letzte Nacht einen Katzenkampf im Innenhof schlichteten musste.“ „Ich hab' beim Schwimmen vor der Arbeit eine Wassergymnastikgruppe vor dem Ertrinken gerettet.“ „Meine Tochter und ich haben ihre Burg auf dem Spielplatz erfolgreich vor Sandbomben verteidigt.“ Wenn schon Geschichten, dann doch heroische. Eine Alternative bieten aber auch freche und skurrile Reaktionen wie „Deine Schuld, du bist mir ein Dorn im Auge!“ oder „Ich bin eine Spacekatze und das sind meine Laserstrahlen, pew pew!“ oder schluchzend „Scheiße ey, Tupac ist tot! TUUUPAAAAAC!“ Und wer es lieber romantisch mag, bekennt sich dazu mit „Das ist das Feuer der Leidenschaft, das in meinen Augen lodert.“ oder „Egal was passiert, ich werd' die Zwiebel immer lieben!“ oder schlicht „Das ist kein Blut, das ist Lippenstift.“ In diesem Sinne, ich küsse eure Augen. Und die des Lektorats.